

Von Stadtgräben, Bohlenwegen und einer Wachsbleicherei – ein Überblick zu ausgewählten archäologischen Ausgrabungen im Aichacher Stadtgebiet

Immer wieder waren in den letzten Jahren im Aichacher Stadtgebiet Archäologen bei ihrer Arbeit zu beobachten. Dabei konnten sowohl durch großflächige Ausgrabungen, wie im Vorfeld der Neugestaltung der oberen Vorstadt, als auch durch kleinere Maßnahmen, wie der bauvorbereitenden Untersuchung auf dem Grundstück am Büchel 3, viele neue Erkenntnisse zu Aichachs Stadtgeschichte gewonnen werden.

Im Rahmen dieses Beitrags wird anhand dreier Ausgrabungen der letzten Jahre im Altstadtbereich und der oberen Vorstadt ein kurzer Überblick zum bisherigen Stand der Ergebnisse gegeben. Archäologische Grabungen, die außerhalb des Altstadtbereiches stattfanden, werden nicht berücksichtigt. Dass sich auch dort unser Wissen stets erweitert, zeigt die hier nur als Beispiel genannte Ausgrabung bei Oberbernbach im Jahr 2021, die die Reste einer frühmittelalterlichen Mühle zu Tage förderte. Die große Bedeutung dieser Mühle für die Archäologie des Frühmittelalters in Bayern wurde bereits in einem eigenen Beitrag in der letztjährigen Ausgabe von Altbayern in Schwaben 2022 hervorgehoben.¹ Eine Zusammenfassung der archäologischen Ausgrabungen mit neuen Erkenntnissen zu Aichachs Siedlungsbild erfolgte zuletzt durch Gudrun Schmid im Jahr 2009.²

Die Ausgrabungen in der Oberen Vorstadt

Durch die Neugestaltung der Oberen Vorstadt wurden in den Jahren 2018 und 2019 großflächige archäologische Untersuchungen im Bereich vor der ehemaligen Stadtbefestigung vorgenommen. Unter anderem wurde in der Werlbergerstraße, der Martinstraße, der Augsburgers Straße und der Münchner Straße gegraben. Es handelt sich um einen Bereich der Stadt Aichach, der, wie auf Stadtansichten aus dem 17. Jahrhundert gut erkennbar, im Dreißigjährigen Krieg besonders gelitten hat. Die Obere Vorstadt war komplett zerstört. Auf der Ansicht von Matthäus Merian aus dem Jahr 1644 sind nur mehr Grundmauern und Trümmer erkennbar. Wir befinden uns also in einem für die Stadtgeschichte besonders interessanten Gebiet.

Wie durch frühere Grabungen zu erwarten war, traten auch hier mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde zutage. Zu diesem Zeitpunkt können nur vorläufige Ergebnisse präsentiert werden. Erst nach einer wissenschaftlichen Auswertung der umfangreichen Dokumentation der Firma Pro Arch³ und unter Einbeziehung des ausführlichen dendrochronologischen Berichts von Franz Herzig vom



Ansicht der Stadt Aichach von 1644 (Matthaeus Merian d. Ä.). Die Schäden des Dreißigjährigen Krieges, besonders die Ruinen der Oberen Vorstadt und die Bresche in der Stadtmauer, östlich des Spechtturms, sind deutlich erkennbar.

Landesamt für Denkmalpflege sind abschließende Aussagen möglich.⁴ Die folgende kurze Zusammenfassung erfolgt auf Grundlage dieser beiden Berichte. Bei den Grabungen in der oberen Vorstadt wurden zahlreiche Befunde entdeckt. Alle zu behandeln würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Daher konzentriert sich der Autor besonders auf den größten Befund, die Reste von hölzernen Bohlenwegen, die an mehreren Stellen der Grabungsfläche zutage traten.

Insbesondere in der Münchner Straße bei der ehemaligen St. Helenakapelle und im Bereich vor dem Oberen Tor an der Stelle, an der die Martinstraße in die Werlberger Straße einmündet, konnten längere Abschnitte dokumentiert werden.

Unter einem Bohlenweg versteht man, vereinfacht gesagt, eine Konstruktion, die vernässte Wegpartien passierbar und beispielsweise für Fuhrwerke befahrbar machen sollte. Der Bereich der oberen Vorstadt war aufgrund hoch anstehenden Grundwassers früher eine feuchte Talaue. Ein Plan aus dem Jahr 1634, auf dem die bestehende Stadtbefestigung und die geplanten Ausbaumaßnahmen zu sehen sind, benennt dieses Gebiet auch als Morast.⁵ Als nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg wohl auch das Entwässerungssystem der oberen Vorstadt in Mitleidenschaft gezogen wurde, scheint es hier besonders bei Regen zu schwierigen Wegverhältnissen gekommen zu sein. Dieses Problem versuchten die Aichacher mit parallel nebeneinander verlegten Holzbohlen, Kant- und Rundhölzern zu beheben. Außerhalb des Oberen Tores, noch vor den Stadtgräben, war ein solcher Bohlenweg in mehreren Lagen erhalten. Auf einer Länge von ca. 20 m, etwa im Übergangsbereich von der Martin- in die Werlbergerstraße, war der Holzverbau in mehreren, kurzen Abschnitten vorhanden. Der Weg war also nicht durchgehend befestigt, sondern nur an nassen, problematischen Stellen verstärkt. Weiterhin befand sich unter dem Bohlenweg noch stellenweise ein älteres Pflaster oder eine Rollierung.⁶ Ob das Pflaster in Zusammenhang mit einem Eintrag in den Stadtrechnungen des Jahres 1727 steht, muss derzeit noch Spekulation bleiben. Laut Eintrag sollte der Stadtpflasterer außerhalb des Oberen Tores ein Pflaster verlegen.⁷